

Theater Sgaramusch
Postfach 238
CH-8201 Schaffhausen
+41 (0)52 624 58 68
theater@sgaramusch.ch
www.sgaramusch.ch

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

dÄmonen

ein Tanztheater ab 10 Jahren



Stückentwicklung: Ensemble
Regie: Hannah Biedermann
Choreografie und Performance: Ives Thuwis und Nora Vonder Mühl
Sound Design und Musik: Johannes Birlinger
Ausstattung: Regina Rösing
Mitarbeit Konzept und Tourneetechnik: Stefan Colombo
Produktionsleitung: Cornelia Wolf
Flyer: Sarah Infanger mit Zeichnungen von Jugendlichen

Eine Koproduktion von: Theater Sgaramusch Schaffhausen, FFT Düsseldorf, ROTONDES Luxemburg und Theater Liechtenstein TAK Schaan

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage	2
Dämonen der Beteiligten	3
Einleitung	4
Ideen zur Vorbereitung	4
Ideen zur Nachbereitung	7

Ausgangslage

Wir haben nicht immer alles unter Kontrolle. Wir lassen uns manchmal gehen. Wir sind nicht immer nett. Wir fühlen uns manchmal traurig, manchmal wütend, ohne zu wissen warum. Wir wollen manchmal das Verbotene und manchmal schämen wir uns dafür. Manchmal zieht uns etwas in die Tiefe, ins Dunkle, ins Böse und manchmal redet uns etwas ein, dass wir da hingehören. Manchmal macht uns das Spass. Manchmal kennen wir unsere Dämonen und manchmal verstecken sie sich. Manche Dämonen wollen wir loswerden, manche brauchen wir als Spielgefähr*innen. Manche Dämonen haben wir schon immer, manche sind erst später vorbeigekommen. Manche sind jung, manche sind alt. Wie wir und unser Publikum.

Dämonen – ungute Gefühle - sind ein Bestandteil unseres Lebens und unserer Empfindungen. Viel zu wenig wird darüber gesprochen. Erst recht nicht mit Kindern und Jugendlichen. Sie gelten als sorgenlos, unbeschwert, lustig, frei. Sie muss man vor dem Bösen der Welt beschützen, es fernhalten. Dabei ist es schon immer da. Kinder werden in diese Welt hineingeboren. Auch sie haben Angst, erleiden Verluste, sind unbändig wütend, haben verbotene Sehnsüchte. Und sind mit all dem und ihrer Scham darüber oft allein.

Immer mehr leiden auch junge Menschen unter Ängsten oder Depressionen. So hat sich der Neffe eines Freundes mit 16 Jahren das Leben genommen. Niemand kann sagen, wer oder was ihn dazu trieb, der Suizid kam für sein Umfeld völlig überraschend. Diese verborgenen Kräfte können riesig sein.

Wir vom Theater Sgaramusch sind neugierig auf die Kraft von Trieben, Schwächen und möglicherweise unmoralischen Wünschen. Wir möchten diesen Dämonen offen begegnen. Weil wir der Meinung sind, dass uns das stärker macht. Begegnen wir diesen Gefühlen in Form einer mystischen Gestalt kreativ und lustvoll!

Wie klingen Dämonen?

Wie sehen sie aus? Wie bewegen sie sich?

Wie kann ich Dämonen in Worte fassen? Wie mit ihnen sprechen?

Wie riecht der Dämon der Furcht und wie der der unbändigen Liebe?

Welcher Tanz lockt sie aus ihrem Versteck und welches Ritual kann sie für immer vertreiben?

An Dämonen interessiert uns die Vielseitig- und Vielschichtigkeit. So wie die Liebe Freud und Leid auslösen kann, bringen uns Dämonen dazu, Schreckliches wie auch Befreiendes zu tun. Uns fasziniert es, da, wo wir sonst lieber die Augen verschliessen, genau hinzuschauen und dem Gefundenen mittels erlebbaren Tanz- und Theaterbildern eine Form zu geben. Zusammen mit dem Publikum wollen wir Dämonen erwecken und ihnen begegnen – im sicheren Rahmen einer Theater-Aufführung.

Das Stück **dÄmonen** ist düster, dreckig, urig. Aber dabei voller Lebensbejahung und Lust, Energie, Tanz und sinnlichen Bildern.



Ives Thuwis, Nora Vonder Mühl (Bild: Regina Rösing)

Dämonen der Beteiligten

Hannah Biedermann, Regie

Einer meiner stärksten Dämonen ist ein Zweifler. Einer der sagt, es reicht noch nicht. Der sagt, dir fehlt es an vielem. Der kratzt und nagt und sich gegen jede Vernunft zu wehren weiss. Der alles Schöne zu zerstören weiss. Leider ist er lauter und hartnäckiger als andere Wesen in mir. Deswegen ist er ein Dämon. Da ich ihn nicht loswerde, würde ich gerne Frieden schliessen mit ihm und von ihm lernen. Nur wie?

Ives Thuwis, Tanz und Choreografie

Meine Dämonen bringen mir regelmässig Spass. Bloss zu welchem Preis? Die ganze Nacht tanzen gehen ist super, aber am nächsten Tag funktionieren - eher weniger. Mit anderen Worten: Warum macht der Mensch Sachen, wovon er weiss, dass sie nicht gut/gesund sind?

Das ist meine erste Assoziation mit Dämonen. Daneben beschäftigt mich, dass Kinder schon im sehr jungen Alter Depressionen entwickeln. Was ist das? Das kann doch kaum aus Erfahrungen kommen? Und als Drittes: Ich hatte schon immer eine Höllenangst vor Vampiren... wo das herkommt?

Nora Vonder Mühl, Schauspiel



Meine Dämonen sind eher wie kleine Teufelchen, die mich mit negativen Gefühlen bombardieren wie: Ist doch alles Scheisse. Du bist Scheisse. Du kannst nichts. Sie bringen Gedanken in eine Spirale, von der ich dann besessen bin. Wenn ich versuche, Dämonen zu visualisieren, gelingt mir das nicht. Eher wenn ich in der Natur spaziere und Umrisse sehe, denke ich: ah ein Dämon. Also so zufällige Erscheinungen. Dämonen faszinieren mich, Kontakt haben zu seinen inneren Bildern und Kräften. Es fühlt sich reich an, ein dämonisches Innenleben zu haben. Diese Ahnung von etwas, das auch noch da ist, hilft mir jedenfalls, um glücklich zu sein.

Johannes Birlinger, Sound Design und Musik

Meine Dämonen? Ja... Alles, was mich eben daran erinnert, dass ich nicht gut bin. Zum Teil objektiv ganz kleine Sachen. Irgendeine Dummheit, die ich mal mit 13 gesagt hab, die dann trotzdem ganz plötzlich aus dem dunklen Winkel springt. Viel hat mit Scham zu tun. Scham. Ja. Und die Angst vor dem Sterben. Beziehungsweise noch krasser die Endlichkeit des Lebens. Das hält mich nachts wach. Und die haben auch fast schon so eine Körperlichkeit, diese Gedanken. Oder so Schatten.

Regina Rösing, Ausstattung

Mein Dämon...

...ist ein feuriges wütendes kleines Ungetüm, das sich meistens in der Magengegend aufhält. Er kann unvorhergesehen ausbrechen wie ein Vulkan, selbst wenn ich bester Laune bin. Meist tut er das, wenn ich mir die Ziele zu hochgesteckt habe, wenn ich perfekte Erwartungen an etwas habe, wenn ich mir zu genau vorstelle, wie etwas sein soll, es dann aber anders kommt. Deshalb versuche ich, offen zu sein für das, was passiert. Damit er nicht zu viel Futter auf einmal bekommt... Denn inzwischen weiß ich, daß ich ihn dann auch gezügelt rauslassen kann...

Einleitung

Im Theater ist möglich, was im geregelten Schul- oder Arbeitsalltag meist keinen Platz hat. Wir können uns von Gefühlen packen lassen und spüren gleichzeitig, was das gerade Erlebte mit den Theaterbesucher*innen um uns herum anstellt. Wir fühlen – zusammen mit anderen.

Im täglichen Leben sind viele unserer Empfindung nicht gefragt. Rasende Wut, lähmende Trauer, Depression, Hilflosigkeit sind Gemütszustände, die im leistungsorientierten Tagesablauf nicht angebracht scheinen.

Wo soll man denn hin mit diesen Emotionen? Sie sind doch da. Immer.

In **dÄmonen** geht es darum, diesen versteckten Seiten unseres Innenlebens den goldenen Teppich auszulegen und sie im Rampenlicht erstrahlen zu lassen. Die Spieler*innen Nora und Ives stehen zu ihren unangenehmen Eigenschaften und merken dabei, dass sie erst so als die Menschen, erlebbar werden, die sie sind.

Seine schwierigen Eigenheiten nicht zu verbergen, sondern damit einen Umgang zu finden, der einen selbst und die Mitmenschen letztendlich glücklich macht: das ist das Ziel, auf das Nora und Ives zusteuern. Sie setzen dafür verschiedene Mittel ein: Bewegung, Interview, Reflektion und Konfrontation.

Ideen zur Vorbereitung

Wir gehen ins Theater!

Mit der Klasse ins Theater zu gehen, kann Anlass sein, sich erst einmal prinzipiell über Theater zu unterhalten. Untenstehende Fragen können als Einstieg in ein Klassengespräch dienen. Weiterführende Fragen auf die Antworten der Kinder, Fragen nach Begründungen, nach Beispielen etc. vertiefen die Diskussion und regen zum Nachdenken an.

- Wer war schon mal im Theater?
- Wer spielt selber Theater?
- Was ist überhaupt Theater?
- Was ist der Unterschied zu einem Film / Konzert / Zirkus?
- Warum haben sie wohl diesen Titel gewählt: **dÄmonen**?
- Was bedeutet Tanztheater?
- Warum sagen wir wohl: „Mach nicht so ein *Theater*“?
- Warum heisst es wohl Theater *spielen*?
- Auch das Publikum spielt eine wichtige Rolle, welche?
- Wenn wir selber Theater spielen, was wünschen wir uns vom Publikum?
- Wie muss sich das Publikum verhalten, damit die Aufführung gelingt?
- Zu Beginn oder auch während des Stückes kann es dunkel werden. Warum wohl?
- Am Schluss einer Vorstellung klatscht das Publikum. Warum wohl?

Namenskreis

Wir stehen im Kreis. Jedes Kind sagt der Reihe nach seinen Namen und macht dazu eine grosse Geste, eine grosse Bewegung oder sogar eine ganze Bewegungssequenz. Die anderen Kinder sagen den Namen nach und kopieren die Bewegung. Je grösser und deutlicher die Bewegungen sind, desto einfacher und lustiger zum Nachmachen.

Variante: Die Lehrperson gibt Inputs wie: Jeder stellt sich vor als Superheld*in/Artist*in/Produkt in einem TV Spot/eingebildeter YouTube Star/Tier/etc. Oder als Dämon.

Variante: Dort, wo ein Kind mit seiner Bewegung aufhört, fängt das nächste an. Wenn also ein Kind hochspringt und dann auf den Boden geht - und alle anderen das nachgemacht haben - fängt das nächste Kind seine Sequenz am Boden an. Diese Einschränkung bringt die Kinder auf neue Bewegungsideen.

Theater spielen als Vorbereitung

In **dÄmonen** geht es um verschiedene Gefühle und prägende Erlebnisse:

- Den andern anlügen
- Erwartungen erfüllen wollen und es dann nicht können
- Um einen verlorenen Menschen trauern
- Gehorchen müssen, obwohl man nicht will
- Ausrasten
- Das Gesicht Wahren
- Unsicherheit verstecken
- Alleine sein

Im Weiteren einige frei kombinierbare Vorschläge, sich theaterspielend mit diesen Themen zu beschäftigen. Erfahrungsgemäss ist es sinnvoll, zuerst ein Spiel mit der ganzen Gruppe zu spielen, bei dem das einzelne Kind sich nur wenig exponieren muss. Dann die Kinder in kleineren Gruppen etwas kreieren lassen und erst als letzten Schritt vor anderen vorspielen lassen.

1. Der traditionelle «Raumlauf»

Die Spieler*innen/Schüler*innen werden eingeladen, ganz locker, gelassen und entspannt im Übungsraum herumzuwandern, ein schlichtes „wir gehen durch den Raum“. Dann kommen präzisere Anweisungen. Generell ist es wichtig, nur langsam und schrittweise die Anweisungen zu verkomplizieren und darauf zu achten, dass alle Anweisungen verstanden worden sind.

Hinweise:

Versuchen Sie, dass sich alle gleichzeitig bewegen aber betonen Sie, dass die Schüler*innen die Bewegung alleine machen sollen ohne sich von den andern ablenken zu lassen. Während dem Raumlauf sollte nicht geredet werden, die Hände der Teilnehmer*innen sollten am Körper locker anliegen, man soll sich kreuz und quer durch den Raum bewegen (im Kreis marschieren vermeiden) und die Teilnehmer*innen sollten nicht in Berührung miteinander kommen (außer es wurde von dem Spielleiter anders vorgegeben).

Anweisungen:

Tempo 1: Slow motion – Schneckentempo

Tempo 2: Langsames, gemütliches Gehen

Tempo 3: Nicht zu langsames und nicht zu schnelles Gehen

Tempo 4: Schnelles Gehen ohne zu laufen

Tempo 5: Laufen

Freeze: Starr stehenbleiben (Statue=beide Füße auf dem Boden lassen)

Stop: Stehenbleiben ohne Freeze

Formation: Kreis, Rechteck, eine Linie, Diagonale

Atome: Gruppenteilung (2er, 3er, 4er... Gruppen)

Intentionen:

Gefühle, Emotionen über Bewegung / Mimik / Gestik: glücklich, wütend, ängstlich, traurig, verschämt, angeekelt, eifersüchtig, unsicher, verwirrt, verliebt, einsam, enthusiastisch, erleichtert, neugierig, stolz, hochmütig...

Wie gehen sie, wenn sie wütend, ängstlich, glücklich, traurig sind, um nur die vier wichtigsten Emotionen zu nennen. Was passiert mit Ihrem Körper, dem Tempo, der Körperspannung, wenn sich die Emotion ändert

2. Gefühlsmonster erraten

Wir stehen im Kreis. Jedes Kind spielt der Reihe nach ein Gefühlsmonster, ohne es zu benennen. Ein Kind geht in die Mitte des Kreises und macht Sachen, die für das Monster typisch sind. Erst wenn das Kind am Platz ist, raten die anderen, was es war. Dann kommt das nächste Kind im Kreis an die Reihe usw.

3. Gefühlsmonster

Auf grossen Papieren zeichnen wir Gefühlsmonster. Es sind Wesen, die man normalerweise nicht sieht. In der Klasse stellen wir einander diese Wesen vor. Wie heissen sie? Wie gross sind sie? Wo leben sie? Was tun sie am Tag und in der Nacht? Was können sie besonders gut?

4. Freund*in in der Not

In Zweiergruppen eine Szene erfinden. Eine/r ist alleine und traurig. Da kommt jemand und tröstet sie/ihn. Wie reden die beiden zusammen, wie geht die Szene aus?

5. Richtig und falsch

Jemand spielt eine Arbeitstätigkeit vor. Die anderen raten, welche Arbeit/welcher Beruf das ist. Wenn die Arbeit erraten ist, ist der/die nächste an der Reihe.

In einem zweiten Durchlauf kann jede/r wählen, welche der gesehenen Arbeiten er/sie nachspielen möchte. Dabei wählt er/sie sich ein Gefühl aus, das stark die Arbeit beeinträchtigt – so sehr, dass es fast unmöglich scheint, die Arbeit richtig zu machen.

6. Zeitraffer

Einen Arbeits- oder Schultag im Zeitraffer spielen. Vorher überlegen: was ist immer gleich. Welche Handlungen wiederholen sich jeden Tag. Eine Reihenfolge festlegen und nach Bewegungen suchen, mit denen die Handlungen so schnell wie möglich dargestellt werden können. Musikalische Begleitung (ab Band oder live) verstärkt die Wirkung der Szene.

Es können auch 7 Bewegungen festgelegt werden, die als Choreografie aneinandergereiht werden. Die Choreos können dann z.B. in Vierergruppen nebeneinander den anderen vorgetanzt werden.

Die Abläufe können sich mit unterschiedlicher Musikbegleitung verändern. Dabei verändern übertriebene dargestellte Gefühlszustände auch die Bewegungen. Man tanzt den Ablauf z.B. extrem wütend/depressiv/fröhlich/ängstlich.

In Gruppen denkt man sich 7 Bewegungen aus, die den Ideal-Traumalltag darstellen.

7. Das ging in die Hose

Zu zweit eine kleine Szene erfinden, in der zuerst Erwartungen geweckt werden, die dann nicht erfüllt werden. Ein Kunststück oder etwas anderes, das vorgezeigt werden soll und wie es dann «in die Hose» geht. Zuerst zu zweit kurz besprechen, dann einstudieren. Natürlich darf vorher der wichtige Auftritt mit Verbeugung und grossartiger Ankündigung des Kunststücks nicht fehlen. Mit Wiederholungen arbeiten. Immer und immer wieder missglückt das Kunststück. Wie ist das Ende der Szene?

8. Was könnte uns erwarten?

Bevor wir ins Theater gehen, stellen wir uns manchmal vor, wie es sein wird. Diese Vorstellungen können wir festhalten und in einem Nachgespräch mit dem Erlebten vergleichen.

9. Mein eigener Flyer

Ich gestalte einen eigenen Flyer zum Tanztheaterstück **dÄmonen**. Ein Bild soll Lust machen auf den Theaterbesuch und die Stimmung vermitteln, die Theaterbesucher*innen erwarten können.

10. Beobachtungsaufträge

In Dreiergruppen achten wir im Stück auf einen besonderen Aspekt der Aufführung. Wir notieren uns das Entdeckte unmittelbar nach der Vorstellung und tauschen die Ergebnisse im Klassenverband aus.

Mögliche Aufträge:

Welche Figuren kommen vor? Was gibt es an Kostümen? Welche Sounds sind zu hören?

Was hat es an Bühnenbild? Welche Gefühle kommen vor? Wie reagiert das Publikum?

Ideen zur Nachbereitung

Grundsätzliches zum Nachgespräch

Theaterzeit ist eine sehr dichte, intensive Zeit. Und in gleicher Weise sind die gemachten Erfahrungen während der Vorstellung intensiv. Darum ist es lohnenswert, sich nach dem Theaterbesuch nochmals Zeit für das Erlebte zu nehmen und das Erfahrene zu vertiefen, sei es noch am gleichen Tag oder später.

Oft passiert dies in Form eines Nachgesprächs. Wird über Theater gesprochen, wird allerdings schnell gewertet und geurteilt, oder erklärt und interpretiert. Dem soll nicht seine Berechtigung abgesprochen werden. Allerdings lohnt es sich zu Beginn eines Nachgesprächs, diesen Tendenzen durch geschickte Fragen, Aufträge, etc. entgegenzuwirken.

Also erst mal nicht Urteile und Interpretationen provozieren, sondern gemachte Erfahrungen bewusst machen und sich darüber austauschen. Das gemeinsam Erlebte miteinander teilen, sich über liebevolle Details freuen, über lustige Momente lachen oder aufregende, berührende, traurige Szenen Revue passieren lassen. So reichern sich die eigenen Erlebnisse mit den Erlebnissen der anderen an. Die eigenen Erinnerungen werden durch die unterschiedlichen Wahrnehmungen oder anders gearteten Merkfähigkeiten der anderen ergänzt, und im besten Fall die Erlebnisfähigkeit von allen erweitert.

Zu den während der Theatervorstellung gemachten Erfahrungen gehören selbstverständlich auch Dinge, die nicht verstanden wurden und die nach Erklärung oder nach dem Versuch der Interpretation verlangen. Ein Nachgespräch ist auch dazu da, diese zu klären. Aber wenn nun erklärt und interpretiert, gewertet und geurteilt wird, dann passiert das vor dem Hintergrund des vorher gemachten reichen Erfahrungsaustausches und präzise formulierter eigener Wahrnehmungen. Kritik und offene Fragen verstellen somit nicht den Blick auf wertvolle Erfahrungen, sondern werden auf dem Boden letzterer verhandelt. Wobei dieser Boden es dann erlaubt, Fragen zurück in die Runde zu geben und von allen beantworten zu lassen, weil sich die Klasse inzwischen, was das Stück betrifft, kompetent fühlt. Aber eben nicht im Sinn von «sich nach der Vorstellung einfach zurücklehnen und ein Urteil abgeben», sondern sich gedanklich und emotional einzubringen.

Fragen als Start in ein Nachgespräch

Gute Fragen suggerieren nicht bereits eine bestimmte Antwort oder laden zum blossen Urteilen ein, sondern provozieren eine nochmalige Auseinandersetzung mit dem Gesehenen und einen Austausch darüber. Im Folgenden einige Beispiele - die Reihenfolge versucht die Überlegungen oben zu berücksichtigen:

- Wenn du die Augen schliesst und an die Vorstellung von **dÄmonen** denkst, welcher Moment kommt dir zuerst in den Sinn? Kannst du ihn ganz genau beschreiben?
- Was gab es alles auf der Bühne? An welche Gegenstände erinnerst du dich? Kannst du fünf davon genau beschreiben?
- Wie wurden diese von den Schauspielenden verwendet?
- In **dÄmonen** spielten zwei Menschen. Kannst Du sie beschreiben? Was unterscheidet sie?
- Wie ging es den zwei während der Show? Haben sie sich im Verlauf des Stückes verändert?
- Wie ging es dir während dem Theater? Hat sich das im Verlauf des Stückes verändert?
- Gab es Dinge, die die Figuren auf der Bühne erlebt haben, die du auch schon erlebt hast? Findest du drei Beispiele?
- Jemand, der **dÄmonen** nicht gesehen hat, fragt dich: Worum ging es? Was antwortest du?
- Wie hätte die Geschichte anders ausgehen können?
- Gab es Szenen, die du nicht verstanden hast? Was könnten sie bedeutet haben?
- An welche Momente im Stück erinnerst du dich nicht gerne und warum?

Theater spielen als Nachbereitung

Als Variante oder Ergänzung zum verbalen Austausch bietet sich eine spielerische Vertiefung des Theatererlebnisses an. Kinder lieben es, inspiriert von einem Theaterbesuch selber Theater zu spielen und so Figuren und Szenen nochmals nachzuleben.

Manchmal ist es sinnvoller, sich erst spielerisch mit dem Gesehenen zu beschäftigen und erst dann darüber zu reden, weil dann Hemmungen abgebaut sind und schon eine gewisse Distanz zum Erlebten geschaffen wurde. Andererseits kann der gedankliche Austausch auch ein guter Einstieg sein, um dann mit einem breiteren Eindruck des Gesehenen in die spielerische Auseinandersetzung zu gehen.

Alle Übungen und Ideen, die im Abschnitt «Theaterspielen als Vorbereitung» beschrieben sind, eignen sich auch zur Nachbereitung. Hier noch einige weitere Ideen:

1. Szenen raten

Die Klasse in Zweiergruppen einteilen, diese entscheiden sich für eine bestimmte Szenen aus dem Stück. Die Szenen nicht spielen, sondern nur den wichtigsten Moment der Szene in einem Standbild darstellen. Die Klasse muss dann raten, welche Szene es ist.

In einem zweiten Schritt die Szene mit klarem Anfang und Ende nachspielen. Erst alleine üben, dann der Klasse vorspielen.

2. Was ist anders?

Die Gruppen bereiten eine Szene aus **dÄmonen** vor und bauen eine Änderung ein. Die Klasse findet nach dem Vorspielen heraus, was geändert wurde.

3. Wie geht es weiter?

In Dreiergruppen die Frage diskutieren: Wie könnte das Stück weiter gehen? Was könnte nach dem Schluss kommen? Und daraus eine Szene erfinden und der Klasse vorspielen.

4. Was hat gefehlt?

Szenen zum Thema erfinden und der Klasse vorspielen. Eine eigene Dämonenshow einstudieren, mit eigenen Dämonen und selbst erfundenen Szenen, die im Stück nicht vorkamen.

5. Feedback an die Theatergruppe

Ives und Nora freuen sich immer sehr, wenn sie von Zuschauenden Post oder Mail (an Theater Sgaramusch) erhalten. Das können einzelne Briefe an die Gruppe sein, Zeichnungen, Flyerideen (s.oben) oder als Klasse gestaltete Plakate. Sie bedanken sich jetzt schon für erhaltene Rückmeldungen!